



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1917

22 (13.1.1917) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-171277](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-171277)

und trotz allen Mißgeschicks und aller inneren Zwistigkeiten sich erhalten hat. Was jetzt in Griechenland geschieht, vertritt gegen die elementarsten Gesetze der Menschlichkeit und der Menschenwürde. Wir verweisen nur auf die wieder durch die militärischen noch durch die politischen Notwendigkeiten gerechtfertigte Zwangsrekrutierung im besetzten Gebiet durch die französischen Militärbehörden und durch die von der Entente gegründete und rechtlich und faktisch völlig unhaltbare Regierung von Benifelos, auf die Massenverhaftungen griechischer Patrioten in innerhalb und außerhalb der Kriegszone liegenden Gebieten, die Beschlebung der Hauptstadt mit Schiffsbesatzungen, die unmensliche Blockierung, die herausfordernden, gar nicht gerechtfertigten und die Schuld am Bergleichen von griechischem Blut tragenden Landungen in Athen und die Anstiftung aller Umtriebe und Förderung eines Bürgerkrieges durch die Bewaffnung und Organisation einer Opposition. Jetzt bleibt dem griechischen Volk, das bis heute für die Neutralität und den Frieden gegen jede Agitation gekämpft hat, nur ein Weg, d. h. der Weg des Widerstandes bis zum äußersten für Ehre, Selbstständigkeit und Neutralität. Dies ist ein verzweifeltes Mittel, aber auch das einzige, was den Geboten der Stunde entspricht."

Die Kriegslage.

Die Russen wollen Mitau erobern.

Wien, 13. Jan. (Pr.-Tel. z. B.) Die „Zeit“ berichtet aus Genf: Wie aus London gemeldet wird, lautet die Order des Generals Ruzij bezüglich seiner neuen Offensive, die für die allernächste Zeit bevorzugen soll, auf die Eroberung von Mitau.

Italienische Truppenkonzentration an der Schweizer Grenze.

Von der schweizerischen Grenze, 13. Jan. (Pr.-Tel. z. B.) Das Berner Tagblatt meldet aus Paris: „Echo de Paris“ berichtet aus Mailand: Trotz der deutschen Rote und trotz der durchaus aufrichtigen Zusicherung verschiedener höherer schweizerischer Persönlichkeiten, fürchtet die italienische oberste Heeresleitung immer noch eine Offensive der Deutschen durch die Schweiz und sieht sich deshalb gezwungen, energische Verteidigungsmassnahmen zu treffen. Überall an der Schweizer Grenze baut man eiligst Befestigungsanlagen, stellt Batterien auf und führt Schützengräben aus. Verschiedene Grenzorte an der italienisch-schweizerischen Grenze, u. a. auch Como, wurden von der Zivilbevölkerung geräumt. Hierzu bemerkt das Berner Blatt: Sollte sich diese Meldung bestätigen, müßte man in dieser anstößigen Räumung eine beabsichtigte Gefährdung der Schweiz erkennen. In dem Augenblick, da Italien Como mit noch mehr Truppen besetzt, müßten auch die südlichen Schweizer Grenzorten verstärkt werden. Der Zweck einer solchen Veranlassung könnte aber nicht anders als durchsichtig und unerfreulich sein und die Meinung der Bestimmten vertiefen, welche glauben, in den französisch-italienischen Winterquartieren an der Schweizer Grenze werde gerade das vorbereitet, was Franzosen und Italiener jetzt den Deutschen als Absicht zuschreiben.

Die Note der Alliierten an Wilson.

Zum Erlaß des deutschen Kaisers an sein Volk.

M. Köln, 13. Januar. (Privat-Telegr.) Die „Kölnische Volkszeitung“ sagt zu dem Erlaß des Kaisers: Dieser Aufruf unseres Kaisers wird in allen deutschen Herzen trauernvollen Widerhall finden. Er spricht die bittere, aber zugleich stahlhart entschlossene Sprache, wie sie sich aus dem jeder sittlichen Verbreitung hohnsprechenden Verhalten unserer Feinde von selbst ergibt. In der Tat, welcher Mensch, der auch nur noch einen Funken von edler Denkart, von Aufrichtigkeit und aufrechtem Sinn hat und der nicht völlig abgestumpft ist gegen die Furchtbarkeit der Kriegsheere für alle Völker Europas, müßte nicht in tiefster Seele empört sein über die schändliche und heuchlerische Abweisung unseres Friedensangebotes und gar noch über die Schamlosigkeit der in gleichem Atemzuge von Freiheit der Völker und Schutz der Zivilisation faßelt und dabei als eigenes Kriegsziel selbst die Zerstückelung der Mittelmächte aufstellt und um dieses Zieles willen leichten Herzens neue Ströme von Blut und Elend jordert.

Das Echo in der Schweiz.

Von der schweizerischen Grenze, 13. Jan. (Pr.-Tel. z. B.) Zu der Antwortsnote der Entente an Wilson schreibt der Zürcher Tagesanzeiger: Das Aktienstück ist ein leidenschaftliches Plädoyer der einen Minderheitsgruppe und zugleich ein brutales Bekenntnis zu einem rückwärtssoßen Sieger- und Erobererwille. Die eingetretenen Phrasen von Recht und Gerechtigkeit, Menschlichkeit und Zivilisation, ohne welche man sich keine Ententetumgebung denken kann, dienen nur zur Blendung der Neutralen und erscheinen besonders angebracht im Augenblick der letzten Erdrosselung Griechenlands. Die Entente hütet sich wohl, das Nationalitätenprinzip gegen sich selbst in Anwendung zu bringen und aus diesem Grunde ermangele die Darlegung ihrer Kriegsziele der inneren Wahrhaftigkeit. Ihr Programm fordert nichts weniger als die Zerstückelung Oesterreichs und der Türkei auf Kosten ihrer ländergerigen Gegner und damit tritt auch die Mißachtung am Ausbruch des Weltkrieges wieder in die richtige Beleuchtung. Wenn man erinnert, wer schon viele Jahre vor dem Weltkrieg die Aufstellung Oesterreichs und der Türkei proklamiert hat, dann wird auch die Frage nach der Mitschuld am Ausbruch des Weltkrieges trotz des leidenschaftlichen Plädoyers der Entente in gerechter Weise beurteilt werden. Für die Neutralmächte gibt es auf diese Note nunmehr eine Antwort: Weiter kämpfen. Auf dieser Basis noch weiter zu verhandeln, wäre für sie gleichbedeutend mit einer freiwilligen Besiegterklärung und Unterwerfung unter den Willen der Gegner.

Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ schreiben: Die neutrale Welt wird sich durch ein paar schöne Phrasen des Ententendokuments nicht täuschen lassen. Sie sieht jetzt noch deutlicher als je zuvor, wo die völlige Unversöhnlichkeit, wo der ungezügelt Vernichtungswille und wo eine beispiellose Eroberungslust den Beginn eines neuen Weltkrieges bedeuten werde. Die neue Ententernote verschärft diesen Eindruck in wahrhaft erschütternder Weise. Nun ist es der ausbrüchliche Krieg um die Welt Herrschaft geworden. Nicht daß Deutschland oder gar Oesterreich-Ungarn solche Pläne hegen oder jetzt hegen. Die Kriegsziele der Entente aber sind nichts anderes, als der Anspruch auf jene Herrschaft mit der völligen Ausschaltung von ganz

Mitteleuropa. Sie hat jetzt den Konflikt auf diesen tragischen Punkt zugespitzt und damit den Weltkrieg zu einer Weltwende gemacht. Bei diesem Punkt angelangt, kann der furchtbare Krieg nun auch bis 1918 hinein dauern, aber siegen werden Recht und Wahrheit und diese liegen nicht bei der Entente.

Zürich, 13. Jan. (WTB. Nichtamt.) Die Zürcher Post schreibt zur Ententernote u. a., daß die Mittelmächte die furchtbare Verantwortung ablehnen und sie dem Gegner zuschieben. Auch das geht, wie jetzt schon gesagt werden kann, auf keinen Fall an. Die Mittelmächte waren immerhin zu einem Ausgleichsfrieden bereit. Es ist der Wille der Entente, wenn ein solcher Ausgleichsfrieden heute zustande kommt. Sie beharrt nach wie vor darauf, Deutschland und seinen Bundesgenossen einen Frieden, wie sie ihn wollen, zu diktieren. Wenn dann schließlich nach dem ungeliebten Ringen die Absichten der Entente jedoch fehlschlagen sollten und doch ein Kompromiß geschlossen werden müßte, dann müßte freilich der Spruch der Weltgeschichte, die das Weltgericht ist, über die für die Ententernote vom 10. Januar verantwortlichen Männer, fürchterlich lauten.

Norwegen sehnt sich nach Frieden.

Christiania, 12. Jan. (WTB. Nichtamt.) Meldung des norwegischen Telegrammbureaus nach der Thronrede führte der Ministerpräsident des Storting, Nowinkelul, u. a. aus: Was die Vertreter der Nation in dem heutigen Zusammenritt am stärksten bewegt, ist der innigste Wunsch nach Frieden für das Vaterland, nach Frieden für den Norden, nach Frieden für alle. Indem wir mit dem Gelübde an die Arbeit gehen, unsere ganze Kraft in die Arbeit zum Nutzen des Landes zu legen, müßten wir an unseren Friedenswunsch den innigen Wunsch: Gott segne König und Vaterland. Die Abgeordneten erhoben sich zum Zeichen der Zustimmung.

Amerika hofft noch auf Frieden.

M. Köln, 13. Januar. (Privat-Telegr.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Washington: Ein Auszug der Antwortnote der Verbandsmächte, der heute hier verbreitet wurde, erweckt Hoffnung und Vertrauen, daß die Friedensstür noch offen steht.

Der Seekrieg.

Admiral Jellicoe als Lobredner.

London, 12. Jan. (WTB. Nichtamt.) Meldung des Reuterschen Büros. Admiral Jellicoe sprach bei dem Festmahl in der City über die Schwierigkeiten der modernen Seekriegführung und sagte, daß die Unterseeboote und Minen eine dicke Blockade, wie man sie früher hatte, verhindern. Der Admiral fuhr fort: Trotzdem die Deutschen sich brüsten, daß ihre Flotte bei zwei Gelegenheiten die Nordsee nach der britischen Flotte abgedrängt habe, wagten sich unsere Feinde nur zweimal, mit ihrer Hauptflotte nur einmal genügend weit vor, um uns Gelegenheit zu geben, sie in einen Kampf zu verwickeln. Weder neutrale noch britische Schiffe haben bei irgend einer Gelegenheit die Hochseeflotte in größerer Entfernung von ihren Häfen gesichtet. Richtig ist, daß am 19. Februar 1916 die feindliche Flotte in beträchtlicher Nähe der englischen Küste kam, aber nachdem sie von einem unserer Patrouillenschiffe gesichtet worden war, zögerte sie offenbar um, weil durch ihre Luftausstrahlung die Anwesenheit unserer Flotte gemeldet worden war. Es wurden Ueberfälle auf die britische Küste mit schnellen Kreuzern unternommen, aber bei allen diesen Gelegenheiten wurde die Ueberfahrt von den deutschen Gewässern offenbar unter dem Schutze der Nacht unternommen. Der Feind erschien bei Tagesanbruch vor unserer Küste, um sich dann vor verhältnismäßig schwachen Kräften zurückzuziehen. Solche Unternehmungen waren in den Tagen der geringen Geschwindigkeit natürlich unmöglich und wurden jetzt offenbar in der Hoffnung gemacht, uns zu einer falschen Strategie zu verleiten, nämlich dazu, unsere Streitkräfte zu zersplittern, um alle verwundbaren Punkte zu schützen. Ich träuere die Deutschen nicht wegen ihrer Strategie, aber weil sie mit ihrer Flotte kein Risiko laufen, aber ihre Prahlerei, daß sie die Nordsee nach dem Feinde abgedrängt haben, muß als nicht begründet bezeichnet werden.

(Notiz des WTB.: Es handelt sich keineswegs um eine Prahlerei, sondern um die in den amtlichen deutschen Berichten verzeichnete einfach wiederholte Tatsache, daß Teile unserer Kriegsschiffe weit in die Nordsee vorgestoßen sind, ohne auf feindliche Streitkräfte zu stoßen.)

Jellicoe sprach hierauf über die die ganze Welt umfassende Tätigkeit der Flotte, von der mächtigsten unterbrochenen Arbeit der Kreuzergeschwader in den Heimatgewässern, von der Arbeit der Handelsmarine seinen Tribut. Ueber 7 Millionen Mann, außerdem Geschütze, Munition und Vorräte wurden transportiert. 2500 Kapitane der Handelsmarine sind für die Flotte tätig.

Bewaffnete Handelsschiffe.

Zur Beurteilung der Frage der bewaffneten Handelsschiffe möge der Hinweis auf einen Artikel dienen, den der französische Vizeadmiral Besson im „Gaulois“ vom 4. ds. Mts. veröffentlichte. In diesem Artikel verlangte der Verfasser nichts mehr und nichts weniger, als daß die gesamte Bewaffnung der französischen Handelsschiffe der Kriegsmarine einverleibt werde. Jeder Kapitän eines Schiffes, das versenkt wurde, soll nach dem Wunsch dieses Marineministerpräsidenten vor ein Kriegsgericht gestellt werden, damit festgestellt werden könne, ob er auch äußerlich Widerstand geleistet habe. Freispruch und auch Belohnung sollen erfolgen, wenn nachgewiesen wird, daß der Kapitän den Feind gezwungen hat, Torpedos abzufeuern. Ist das Schiff aber durch Geschützkugeln, Sprengbomben oder auf andere Weise verloren gegangen, so soll der Kapitän bestraft werden. Das ist die Auffassung, die ein maßgebender französischer Marineministerpräsident von Befehl des Seekriegs mittels Handelsschiffes vertritt! Man wird sich dieses Gutachten merken müssen.

Der Untergang der „Regina Margherita“.

Rom, 12. Jan. (WTB. Nichtamt.) Das Marine-Ministerium teilt mit: Da ernstliche militärische Gründe gegen die Veröffentlichung der folgenden Mitteilungen weggefallen sind, kann bekanntgemacht werden, daß in der Nacht zum 11. Dezember das Linien-Schiff „Regina Margherita“ unterwegs auf zwei Minen gestochen und gesunken ist. Das Ereignis vollzog sich in wenigen Minuten wegen der schweren Verletzungen des Schiffstörpers, infolge deren das Schiff

mit Zug voraus sank. Von 943 Mann, die sich an Bord befanden, wurden die meisten mit in die Tiefe gerissen und sind mit dem Schiffe verschwunden. Die ungünstigen Umstände machten die Rettung der Ueberlebenden sehr schwierig, von denen immerhin 270 geborgen wurden. Der Kommandant des Schiffes und 14 Offiziere sind unter den Vermissten. Außer den bisher veröffentlichten Schiffsverlusten ist kein weiterer Schiffverlust festgestellt worden. Seit einiger Zeit in der Öffentlichkeit verbreitete gegenteilige Nachrichten sind durchaus falsch.

London, 13. Jan. (WTB. Nichtamt.) Nord-Meldung. Der britische Dampfer „Excellent“ ist, wie man glaubt, gesunken.

Briands merkwürdiger Gesundheitszustand.

Rotterdam, 13. Jan. (Priv.-Tel. z. B.) Wie aus Paris berichtet wird, erfolgte die Reise Briands zur großen Entente-Konferenz in Rom so heimlich, daß man in Paris vorher keine Ahnung davon hatte. Der französische Ministerpräsident hatte sich nach jener stürmischen öffentlichen Kammerdebatte, welche sechs Gemeindegemeinden folgte, am kritischen 23. Dezember krank gemeldet und ließ sich offiziell durch den Justizminister vertreten. Da er bekanntlich stark krankenleidend ist, erschien die Sache auch durchaus plausibel, allein später erfuhr man, daß Briand nur ungestört seine Vorbereitungen für die Reise nach Rom treffen wollte, die er denn auch bald darauf zusammen mit seinem englischen Ministerkollegen in größter Heimlichkeit antrat.

Die Vereinigten Staaten und der polnische Staatrat.

Berlin, 13. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Warschau läßt sich, wie wir vernehmen, der Krakauer „Gazet“ melden: Der Generalkonful der Vereinigten Staaten, Fürst de Proto, hat die Konsuln sämtlicher neutralen Staaten in Warschau zu sich geladen und ihnen erklärt, daß er im Auftrag seiner Regierung bis zum Ende des Krieges das Königreich Polen nicht anerkennen könne. Nichtsdestoweniger würde er in sachlichen polnischen Fragen die polnische Regierung und den polnischen Staatrat ebenso behandeln, wie die Vertreter anderer europäischer Länder.

Berlin, 13. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Wie wir hören, wird der neue polnische Staatrat morgen vom Generalgouverneur empfangen werden. Am Montag soll dann seine erste Sitzung stattfinden.

Die feindlichen Heeresberichte.

Der englische Bericht.

London, 13. Jan. (WTB. Nichtamt.) Amtlicher Bericht vom 12. Januar. In den letzten 24 Stunden machten wir nördlich der Antarktis weitere 28 Gefangene. Somit ist die gesamte Zahl der bei der erziehenden Unternehmung in jenem Gebiete gemachten Gefangenen einschließlich der getöteten auf 204 gestiegen. Wir drangen in der letzten Nacht nördlich Arctas an zwei Stellen in feindliche Gräben ein und machten Gefangene; unsere Verluste sind gering. Die Artilleriebetriebe an verschiedenen Stellen zwischen Ranocourt und Oelentone (1) war beträchtlich. Wir bombardierten nördlich Ranocourt und südlich feindliche Gräben mit gutem Erfolg.

Der italienische Bericht.

Rom, 13. Jan. (WTB. Nichtamt.) Amtlicher Bericht vom 12. Januar. In der Trentinofront wichtige Artillerietätigkeit. Feindliche Geschosse trafen bei Andrag (oberes Catoce) eines unserer Bataillone, das deutlich sichtbare Reutillitatsabzeichen trug; es sind keine Verluste zu beklagen. An der Julischen Front heftige Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie; die untrüge betrug einen Brand auf dem südwestlichen Abhang des Monte Jalli (Monte) und geräuschvolle marschierende Truppen auf der Straße nach Sanziaro im Bispadofal und im oberen Teil von St. Johann (nordöstlich von Trino). In der Nacht zum 12. Januar war ein feindliches Wasserflugzeuggeschwader viele Stunden auf das Gebiet von Aquileja, verwundet drei Personen und richtete einigen Schaden an. Ein Flugzeug wurde durch unser Abwehrgeschütz abgeschossen, die Piloten gefangen. Unterdessen bedrohen unsere Flieger feindliche Fliegerlager bei Treviso (nordwestlich von Triest) und den Wasserflugzeugplatz des Trichter Hafens mit Erfolg. Trotz heftigen Feuers der feindlichen Artillerie sind unsere Flieger wohlbehalten heimgekehrt.

Zur Kontrolle der Kriegslieferungs-Verträge.

Die Kommission zur Prüfung der Kriegslieferungsverträge war in diesen Tagen zum zweiten Male versammelt. Sie wurde bekanntlich eingesetzt, weil die hohen Geschäftsgewinne mancher Kriegslieferanten allgemein starke Zweifel darüber erweckt hatten, ob bei Vergebung der Heeresaufträge die Reichsinteressen immer genügend gewahrt worden seien. Es waren heftige Klagen erhoben worden über das Einschleichen spekulativer Händler und Agentenkreise zwischen die eigentlichen Erzeuger und die Heeresverwaltung. Auch bekannt gewordene Fälle unlauterer Geschäftsabwicklung von Kriegslieferanten trugen mit zur Schaffung jener Situation bei, in der die Einsetzung der Prüfungskommission vom Reichstag einstimmig gefordert wurde.

Nach den veröffentlichten Berichten hat die Kommission bisher über die Grundsätze und Methoden des Heereslieferungsamtes beraten. Es wäre erwünscht, daß die bei ihrer Arbeit von der Öffentlichkeit in taktvoller Weise unterstützt würde. Ist es durch entsprechende Mitteilungen und Fingerzeige, sei es durch Uebermittlung konkreter Materials bezüglich einzelner Fälle, sichtbar würden die in der Kommission angehörnden Reichstagsmitglieder ohne Unterschied der Parteiparität für solche Unterstützung durch die Öffentlichkeit dankbar sein. Der Kommission gehören an: von der Zentrumsfraktion: Müller (Fulda) und Richter, von der sozialdemokratischen Fraktion: Roske und Krähig, von der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft: Dittmann, von der fortschrittlichen Fraktion: Hahnle und Laube, von den Nationalliberalen: Visklingen und Zimmermann, von den Konservativen: Schiele und Weiland, von der Deutschen Fraktion: Berner-Hersfeld, von den Polen: Trampszinsky; als Adressat genügt für alle Abgeordneten: Berlin Reichstag. Je mehr die Öffentlichkeit die Abgeordneten durch sachdienliche Informationen unterstützt, desto besser können sie und die ganze Prüfungskommission ihrer schwierigen Aufgabe gerecht werden.

Aus Stadt und Land.

Mit dem Kreuz ausgezeichnet

Unterschiedler d. R. Fritz Rüdler, vom Res.-Inf.-Regt. 110, erster Ingenieur der Abt. Stenogramm-Schreiberei hier, für hervorragende Dienste.

Sonstige Auszeichnungen.

Lehrer Fritz Schlein, zur Zeit Leiter der schulpflichtigen Abteilung im Res.-Regt. 1 Karlsruhe, wurde das Baderische Verdienstkreuz verliehen.

Wahlrecht- und Jahresberichte bei den hiesigen Postämtern. Die nachstehenden Angaben über den letzten Wahlrecht- und Jahresbericht bei den hiesigen Postämtern (einschl. der Postämter) dürften allgemeine Beachtung finden. In der Zeit vom 10. bis 24. Dezember sind 46 543 Pakete aufgegeben worden...

Neue Karten der Invalidenversicherung. Das Gesetz betreffend Karten in der Invalidenversicherung vom 12. Juni 1916, das bekanntlich die Kartenarten auf das Doppelte 66. Lebensjahr herabsetzt hat, und die Kartenarten sowie die Zuschläge der Invalidenversicherung für die Kinder unter 15 Jahren erhöht hat, hat auch die Beiträge für die Invalidenversicherung vom 1. Januar 1917 an erhöht, u. zwar in den Lohnklassen I bis V auf 18, 20, 24, 42 und 50 Pfg., das heißt in jeder Klasse um 2 Pfg. mehr für den Beitrag als früher. Auf Grund dieser Bestimmungen hat das Reichsversicherungsamt, eine Bekanntmachung über die Ausgabe der neuen Beitragskarten am 27. Oktober erlassen.

Die dreimonatige Sitzung des Schwurgerichts hat sich nur mit zwei Fällen zu befassen, die in zwei Sitzungstagen erledigt sein werden. Am Montag, 15. Januar hat sich zu verhandeln: M. H. Gegendorn, Deutscher aus Bockhorn, wegen Brandstiftung. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Dr. Wendler.

Aus Frage der Einführung der durchgehenden Arbeitszeit. Der Spezialkommission lausamlicher Vereine und Verbände zu Bamberg, die seit einiger Zeit eine lebhaftere Arbeit zur Einführung der ungeteilten Arbeitszeit anstellt, sind eine Anzahl landesweiter Verbände über die Einführung der durchgehenden Arbeitszeit zur Verfügung gestellt worden.

Siegeswille 1917.

Von „Eiserne Blätter“ von Gottfried Traub.

Zum neuen Jahr kenne ich eine einzige Lösung. Sie lautet: Unerlöschliche Siegeswille. Wenn nicht alles trägt, fallen in den die großen Entschlüsse. Sie werden der Kraft entziehen, die wir zu erfüllen willens sind. Wenn sie, so haben wir jetzt keine Zeit, müde zu sein. Das sagen wir nicht, weil wir wissen, wir mühten die Weidensachen und Unfälle, unsere Väter, unsere Vorfahren, die deutsche Volk braucht keine Weisheit. Ruhig sehen wir der Zukunft entgegen und tragen jeder seinen Teil. Das neue Jahr wird schwerer, als all die anderen. Es wird die Probe, die es unsern Willen, unsern Mut und unsere Seele zusetzt. Unsere Frauen brauchen müssen noch einmal alle Kraft zusammennehmen, und es tut uns bitter leid, daß wir ihnen keine andere Aussicht eröffnen können. Aber England wird das so. Es will seine Vorherrschaft bis zum letzten Atemzug verteidigen und hat in seinen Veltungen unsere Friedensangebote als „widerliche Versuche, uns anzubiedern“, abgewiesen. Und England zum Frieden bereit ist, erhält Europa keine Ruhe. Auch wir müssen wollen allen Mut zusammennehmen. Wir werden uns nicht und recht durchhungern, aber den Ton legen wir auf das erste Wort und sagen durchhungern. Das ist unsere Haltung. Unerschütterlich ist nichts, als die Wiederlage. Wir sind von Jahr zu Jahr gewachsen und die ruhiger Entschlüsse erscheinen und heute gerin. Wenn die Notwendigkeit ruft, können wir noch mehr. Das Schicksal traut uns wirklich an, daß wir mit der Not fertig werden. So lassen wir uns nicht beschämen. Dieser ein Jahr entbehrt, als ein Menschenalter gelohnt. Alles geschieht so nur um des eigenen Willen willen. Unser Volk, unser Stahl, unser Blut soll in Ehren bleiben, wachsen, grünen. Nur ein voller Sieg schafft einen klaren Frieden. Darum heißt unser Siegeswille 1917 feier denn je.

Wir bringen einander gute Wünsche, in erster Linie: Stille. Lassen haben allein das Recht zu reden; alles andere ist Geräusch. Von Tönen soll das Eisenerne Kreuz geigen. Aber auch jede Hilfe, jede Treue und Kraft zubaute ist ein Ton. Klein und Groß, jeder hat und still die Wille des Tones. Das ist unser Eisenkreuz. Und jeder Tadel ist gelund, wenn er aus Vaterlandsliebe geboren ist. Nur dem Richter und Richter, der nicht und niemanden gelten läßt, als seine eigene Verdrießlichkeit, wolle die Zeit der Neumut soll sich nicht einbilden, die Sonne gel nicht zu sein, weil er sie nicht sehen mag. Dann wünschen wir einander gute und getreue Freunde. Viele sind weggegangen, und so viele Bande lockern sich, alle Hände finden sich nicht mehr. Desto heiliger ist unser Seh-

in Münchener schreibt: Es ist nicht zu verkennen, daß die freilaufende Arbeitszeit gewisse Vorteile bietet vor der jetzt üblichen Einteilung der Arbeitszeit. Zudem kann das Generalkommando seinen Zweck ausüben zur Einführung der amerikanischen Arbeitszeit, weil die Arbeitsfrage durch den Bundesrat geregelt worden ist. Es ist aber darauf zu bestehen, wenn die Großbetriebe aus eigenem Interesse ihren Anträgen folgen. Das Kriegsministerium hat unter dem 21. Dezember mitgeteilt: „Für die Ansetzung in ihrem gesetzl. Schreiben vom 20. d. M. hinsichtlich der Kriegsbeschäftigten-Abteilung ergibt sich mit, daß die Frage des Arbeitszeitens, ein weiterer Zwang aber nicht dringlich ist. Es wird vielmehr von dem gesunden Sinn und dem Patriotismus unserer Großfirmen erwartet, daß sie sich der ihnen bekannten und gemäß der Lage und dem Stand nach verhandlungen Bundesratsbestimmung freiwillig so gut als möglich anschließen. Veröffentlichungen in dem von Ihnen beabsichtigten Sinne begrüßt das Kriegsamt durchaus.“

Jubiläum. In diesem Jahre können ihr 75-jähriges Jubiläum feiern die Gesangsvereine „Liederhalle“ in Neckarbrunn, der Gesangsverein „Gedank“ in Konstanz, der Gewerbeverein und Handwerkerverband Mannheim, der Singverein „Singschule“ des Corps „Sambolia“ in Heidelberg. Das 70-jährige Jubiläum kann begehen der Kaufmännische Verein Mannheim und der Verein der Kaufmännischen Vereine in Mannheim. Das Konstanzer Inf.-Regt. 111 kann ebenfalls die 75-jährige Jubeljahre begehen. Der 25-jährige Jubiläum können feiern der Baderische Landes-Gesangsverein, der Gesangsverein „Germania“ in Weinheim, der Vincenzverein in Weinheim und der evangelische Arbeiterverein in Weinheim.

Die Schanerhältnisse auf dem Rhein sind, nachdem auch über Rastat neuer Schneeeis eingetreten, heute noch besser wie gestern, wo schon eine recht große Anzahl Sperflüßler die Rheinfähren besetzten. Die Temperatur betrug heute früh auf dem Rhein bei 2 Grad unter Null.

Mehr Bekanntheit für die Röhrenfabrik. In der Dezemberversammlung des landwirtschaftlichen Kreisvereins sagte der Landwirtschaftsdirektor Wittamp: „Im Kreis Neckar-Odenwald leben 12 700 Röhrenfabriken, die mindestens 40 000 Liter Milch täglich bringen müßten. Die Menge der angelieferten Milch entspricht dem nicht im entferntesten und genügt nicht einmal für die bewohnten Gegenden.“ Ein süddeutscher Tierarzt, der 500 landliche Wirtschaften kontrolliert hat, berichtet: Viehhalter mit Viehständen bis zu 18 Kühen liefern nicht ein Liter Milch und auch kein Pfund Butter ab, obwohl die Kühe weder krankhaft sind, noch trocken stehen. Die Kühe erhalten Vollmast bis zur vollen Eutigkeit. Die Schafzuchtweide erhalten Weizengras und Kleeheu. Die Schafzuchtweiden werden wie im Frieden behandelt. Alle Milchüberschüsse dienen zur Herstellung von Butter- und Käseprodukten. — Der Kreis Odenwald hat bei 44 000 Stück Rindvieh (am 1. Dezember 1916 waren es genau 45 000 Stück) in einer Woche 4,5 Zentner Butter abgeliefert, also je ein Pfund auf 100 Rinder.

Pollzeibericht

vom 18. Januar. (Schluß.)

Kündigung eines Kranken. Der dem Gaule Kreiskrankenhause in Mannheim am 10. Januar um 10 Uhr von Vorberghausen aus auf der Durchreise befindlicher Tagelöhner von Frankfurt a. M. in dem hiesigen Krankenhaus auf dem Boden liegend angetroffen. Er wurde von einer Sanitätswache auf die Wache 287, 1. Stockwerk, und von da, weil keine Verletzung eintrat, mit einer Droschke ins hiesige Krankenhaus verbracht.

Unfall. In der Hallesche Kaserne kam gestern Abend, etwa um 10 Uhr, eine 20 Jahre alte Fabrikarbeiterin von hier beim Einsteigen in einen Strohhalmwagen zu Fall, fiel gegen einen Stein und wurde außerdem etwa 2 Meter gestürzt. Sie trug ein leichtes Kopfbedeckungsstück und hinterließ eine Seitenwunde und mehrere leichte Quetschungen in Anspruch nehmen.

Geleitlicher Unfall. Eine 60 Jahre alte Tagelöhnerin von hier stürzte am 11. d. M., vormittags auf der Straße vor U 6 infolge von epileptischen Anfällen zu Boden. Von Vorberghausen wurde sie ins Haus U 6, 1 getragen und erholte sich bald wieder.

Verdang einer Rindvieh. Am 7. Januar wurde in Mannheim im Hofhause des Reichs die Leiche eines neugeborenen, ungetragenen Kindes weiblichen Geschlechts gefunden, welches nach der Geburt gelebt hat. Die Leiche war in einem Wäschekorb verpackt, wie sie in den Mülltonnen abgeworfen wurde. Der Korb war mit einem Segeltuch und einem 2 Rederhaken zugemacht worden. Ein militärischer Strohball befindet sich nicht darin, wohl aber in dem Korb als Geruch. Am 7. d. M. wurde ein A. D. eingepflegt. Das braune Pappstich, in welchem der Korb eingewickelt war, wurde von dem Ginter gleich

weggeworfen, es hat angeblich keine Kennzeichen gehabt. Die nachrichtliche Leiche war in Zeitungspapier und braunes Pappstich eingewickelt. Die Zeitung ist die Abendausgabe des Stuttgarter „Neuen Tagblattes“ vom Donnerstag, 22. Dezember 1916 Nr. 607. Der Text war mit Bleistift gezeichnet, 13 1/2 Zentimeter lang, 8 Zentimeter breit und 1 Millimeter dick, beschriftet, auf welchem die Foliennummern von 10 bis 20 angegeben sind, darunter Nr. 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30. Es ist wahrscheinlich, daß die Leiche nicht in Mannheim, sondern an irgend einer am Laufe des Neckars gelegenen Stelle ins Wasser geworfen wurde.

Unausgeklärter Diebstahl. In der Nacht vom 11. Dezember auf 12. Januar wurden aus dem zerbrochenen Kasten des Reichs am Baden des Hauses Q 1, 12 hier folgende Gegenstände entwendet: 4 hiesigen Reichs-Kognak mit der Aufschrift: „König von Spanien“, 10 hiesigen Kognak mit der Aufschrift: „Deutscher Kaiser-Kognak“, 10 hiesigen Kognak mit der Aufschrift: „Eine Vermählung“, 15 hiesigen 4 Liter Kognak mit der Aufschrift: „König von Spanien“, 10 hiesigen 1 Liter Kognak mit der Aufschrift: „König von Spanien“, 10 hiesigen 1 Liter Kognak mit der Aufschrift: „König von Spanien“, sowie eine Anzahl anderer Spirituosen, die nicht genau angegeben werden konnten. Um sachdienliche Mitteilung an die Staatsanwaltschaft wird ersucht.

Verhaftet wurden 26 Personen wegen verdächtigem freiburger Handlungen, darunter ein Tagelöhner von Rindheim und ein Arbeiter von hier wegen Diebstahl und ein Tagelöhner von Rindheim wegen Diebstahl.

Vergnügungen.

Holländischer Abend im Holgergarten. Am morgigen Abend wird, wie mitgeteilt, die moderne Tänzerin Clara Boursoff auftreten. Clara Boursoff ist, wie wird und hierzu geschrieben, eine talentvolle eigenartige Tänzerin modernster Richtung, sie tanzt nach der Schule Valerije und Dr. Bode in leicht gekürzten holländischen Bühnengewand rhytmische Tänze von Walzen, Orgel und Violine. Sie gehört unstrittig zu den besten Tänzerinnen der modernen Richtung. Ihre Tänze sind immer neuartig und frisch und lebendig, in dem Maße, in dem sie sich der holländischen Kultur des Tanzes in freier holländischer Tanzdarstellung widmen. Ihre letzten Vorstellungen hat sie in Darmstadt, Würzburg, Wiesbaden und in allen deutschen Städten holländischen Besatz gemacht.

Jugendtheater Verbandsfest. Die nächste Vorstellung des Jugendtheaters findet am Mittwoch, den 17. Januar, nachmittags 2 Uhr, statt. Die hiesigen Bühnen und Anlagen entsprechend findet eine nochmalige Aufführung des hiesigen Märchenstücks „Dornröschen und der weiße Hase“. Der Kartenverkauf beginnt ab heute in den Verkaufsstellen. (Siehe Anzeige in heutiger Nummer.) Sonntag, den 20. Januar findet die Aufführung des Stückes von Marie Walden „Stern und Feuer“ statt. In Vorbereitung befinden sich folgende Vorstellungen: „Die Vögel des Himmels“, „Holländer“ und „Der weiße Hase“.

Aus dem Großherzogtum.

Karlsruhe, 12. Jan. Wie der Postbericht mitteilt, hat ein Hochstapler am verflochtenen Sonntag und Montag in der Wirtschaft 3. Klasse des hiesigen Hauptbahnhofes einen raffinierten Diebstahl zur Ausführung gebracht, indem er jeweils abends im Gedränge einer Kellnerin die Geldtasche samt Inhalt vom Schürze abhängte und damit verschwand. Zwecklos handelt es sich um einen geübten Gauner, der auf diese Spezialität geübt ist und seine „Kunststücke“ vermutlich auch anderorts versuchen wird. — Wenn Entwendung von Feldpostkarten ist hier ein Postauswärtiger aus Wilsberg verhaftet worden; ferner gelangte ein Arbeiter aus dem Amtsbezirk Stodach wegen übermäßiger Preissteigerung zur Anzeige; er verkaufte an einen hiesigen Kaufmann Inlandsbrot zum Preise von 6 Mark pro Pfund.

Karlsruhe, 12. Jan. Der im Jahre 1913 mit dem Rittersbachischen Brauereiverband abgeschlossene Tarifvertrag wurde, wie dem „Volk“, vom Verband der Brauer- und Mälzerarbeiten (Ortsverwaltung Karlsruhe) mitgeteilt wird, um zwei Jahre verlängert. Die Brauereiarbeiter hatten zur Abklärung des Tarifvertrages Stellung genommen und schloß eine Entschleunigung, wonach von der Kündigung abgesehen werden sollte, wenn die Lohnsätze um 5 Mark pro Woche angehoben werden. Eine Verhandlung mit dem Syndikus, Herrn Direktor Walter, führte zu dem Ergebnis, daß die Brauereien sich bereit erklärten, ab 1. Januar 1917 eine Lohnerhöhung um 4 Mark pro Woche einzutreten zu lassen. Die bisher gewährte monatliche Teuerungszulage bleibt davon unberührt. Diejenigen Brauereien, welche den Arbeitern noch keinen Urlaub gewährt haben, werden eine Barzahlung eintreten lassen. Auch wurden für Arbeiterinnen Lohnsätze neu eingeführt und betragen dieselben für Arbeiterinnen über 18 Jahre 25—26 Mark und für Arbeiterinnen unter 18 Jahre 21 Mark die Woche. Die Unionsbrauerei in Karlsruhe hat sich dieser Vereinbarung angeschlossen.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Frankenthal, 12. Jan. Einen schweren Verlust erleidet unsere Stadt durch den Tod des 1. Adjunkten Dr. med. Weder, der heute früh, als er eine Reise antreten

sucht nach neuer Freundschaft und Kameradenkreuz. Im unerschöpflichen Kreis fand man Menschen, oft da, wo man es gar nicht vermutet hatte. Gemeinsame Not und gemeinsamer Sieg verbinden neue Weggenossen. Galt sie toll und pflegt die Arbeit!

Der dritte Wunsch heißt Glaube. Ohne Glauben ist nichts Großes in der Welt geschehen. Vertrauen allein hat das Reich und hilft den Staat, fällt die Seele und leidet die weite Welt. Noch heute wie 1914 haben wir ein tiefes Bewußtsein in diesem Weltkrieg. Noch heute wie 1914 haben wir die frohen Überzeugung, daß der deutsche Tag anbricht, indem die übermächtige Vereinigung Englands weicht und die Freiheit der Völkern in der Weltfamilie gekämpft wird. Dann kommt ein anderer Frieden, als der von Englands Göttern. Um des wahren Friedens willen kämpfen wir unser Schwert, denn das höchste Wort hat redet: „Im Schutze des Schwertes liegt das Paradies“. Deutschland glaube! Dein Schwert ist erlöset. Die deutsche Erde ist unser Haus und der deutsche Himmel unser Dach. Wir stehen auf Festland und wachen nicht. 1917 ringt mit uns, wir ringen mit ihm. Wie lassen es nicht, es segne denn und unsere Kinder!

Die dramatischen Werke von Richard Strauß

„Mit gar keinem Wort italienisch und sehr wenig französisch“ (so viel man eben damals vom Münchener Gemächstum mitleidam) zog Richard Strauß im April 1886 aus, um Rom, Neapel, Capri, Sorrento, Pompei, Florenz und den Comersee zu sehen. In Italien empfing er mächtige Einbrüche von Hitze und Kunst. In den römischen Ruinen kamen ihm, der nie so recht an Antiquitäten durch Notwendigkeit geglaubt hatte, die Gedanken „nur so gelogen“. So entstand die symphonische Kantate: „Aus Italien“. In diesem symphonischen Werke hatte schon der Dramatiker Richard Strauß; Erward Hanslik, der ausserprochene Felder der ganzen neudeutschen Kunst, erkannte das Vorbestimmte der Straußischen Art für die Bühne. Der alte Witzbold aus der Zeit, da jeder Mann „schwarz“ sein mußte, hatte das „Schöne“ getroffen: Richard Strauß wurde 1888 dritter Hofkapellmeister in München — wo er die für einen jungen Dirigenten sehr frühen Erlaubnisse erhielt —, dann aber (1890) Großherzoglich-sächsischer Kapellmeister. Der alte Hofkapellmeister Eduard Reyer überließ dem jungen Strauss eine ganze Reihe sächsischer Opern. Wir befinden uns in Weimar und folgen dem jungen Kapellmeister, dessen Lebenslauf 1900 Mark betrug (1), an das Bild des alten Hofkapellmeisters. Am September 1891 führte ihn dort die Trauerfeier und er trat über die Kammermusik-Halle in Weimar, mit der das kleine Orchester Wagner spielte. Richard Strauß wurde eben den musikalischen dramatischen Kunstwerken dieser Zeit zum Erliegen, und so entstand der unergiebige Eindruck! Lamma,

Amalia und Sarastro sangen überdies recht moztisch, die Heilmacht des jungen Dirigenten hatten heute eine Überzeugung und Liebesbeziehung. Wenig Hanslik hatte richtig gefühlt... Neben den Operndiensten stellte sich alsbald der Reiz von Weltmoral, Abonnementkonzerten. Hier trat noch eine andere Seite des Strauss Richard Strauss hervor: er liebte, trotz aller Pflichterfüllung, nicht die übertriebene Harmonik und die raffinierte Instrumentation. Ein Zug zur Einfachheit, zur Weite, zur Tiefe gab auch den symphonischen Werken neues Leben. Damals arbeitete Strauss an einem „selbständigen“ italienischen Originalwerk in drei Akten... Eine schwere Krankheit unterbrach den Vertrieber allerfortschrittlicher Kunstanschauungen: Strauss verbrachte den Winter 1892/93 in Griechenland. Zwar über hatte der junge Meister in Athen seine Zukunft erhellenden Erfolgs gehabt: Tod und Verklärung kamen in die alte, noch heute gegen Neues etwas widerwillige Kunststadt ein. Aber nun zog der Sieger in die weite Welt: über Weimar, Kofen, Mailand nach Athen. Auf dieser Reise las er einige Goethe und sah sein Musikdrama „Götter und Menschen“. In Athen, dann wieder auf Euboea, gewann diese „helle Nacht“ — bei 40 Grad Wärme — Weimar. Bei welchem die persönliche, reichste Persönlichkeit namie Hans von Bülow, der immer verschlossener werdende, lebende große Künstler, den in blühender Genuß nach Weimar zurückgekehrten Komponisten. Sein Wort schallt mit der Bedeutung der Hauptrolle in unsere Gegenwart hinein. Und noch ein anderes Wort: „Strauß wird einmal populär werden, Verlegenheitsmooten. Sagen wir: so um das Jahr 1890.“ Im Sommer 1894 hat Hans von Bülow diesen Ausspruch... Götter und Menschen, ein erstes Musikdrama — etwa parallel dem Parsifalwerk und der „Parsifal“ zu Wagner — kam im Herbst 1890, gebend — in noch heute nicht durchgehenden. In Weimar wurde die Aufführung am 18. November 1890. Richard Strauss war inzwischen Hofkapellmeister in seiner Vaterstadt geworden; er wurde alsbald auch der Hofkapellmeister des Generalmusikdirektors Hermann Levi. Als Dirigent wurde Strauss sehr geliebt. In Weimar (Leipzig) wie in München (Weimar), aber über seinen Götter waren die Letzten abgelehnt. „Nur verzeihen einem die Leute, nur nicht, daß man sie geliebt hat, wie einem ums Herz ist!“ (Brief von Richard Strauss an Bülow). Das Schicksal seines armen Göttertraum ging dem Meister nahe. Er wurde für immer aus dem Weimarer Gebiet zu; seine Nieder entzündeten die Göttertraum. Zarathustra, die sechshundertjährige Göttertraum für unerschütterliche Gemüter, die Göttertraum die Göttertraum mit der Göttertraum. Don Quixote, das Göttertraum. Inzwischen war Strauss auf die Höhe seiner Kunst gelangt, von 1897 an wurden die Göttertraum zur Geltung kommen und (weitere Werke) immer abgelehnt: Berlin, Weimar, Köln, Düsseldorf, Weimar, Wien, London, Paris, Moskau, Barcelona, Brüssel... wer gab die

wollte, von einem Schlaganfall betroffen wurde, dem er bald erlag. Am 10. September hatte der verdiente Mann seinen 70. Geburtstag gefeiert und vom König, dem bayr. Ministerium und der pfälzischen Regierung waren Glückwunschkarten zu diesem Ehrenstage eingetroffen. Dr. Beder stammt aus Freinsheim. Anfang der 70er Jahre ließ er sich hier als prakt. Arzt nieder. Dem Stadtrate gehörte er 10 Jahre an. Am 29. August 1914 wurde er definitiv zum 1. Adjunkten ernannt und als solcher führte er bis zu der vor wenigen Wochen erfolgten Rückkehr des Bürgermeisters Dr. Ehrenspeck dessen Geschäfte mit Umsicht, Geschick und Tatkraft. Er hinterläßt Frau, Tochter und einen Sohn, der als Hauptmann im Felde steht.

Sportliche Rundschau.

Am Aufstehungsplatz um die Reichshalle des Bezirks I des Platzes treffen sich am kommenden Sonntag nachmittags 2 Uhr auf dem Veranstaltungsort in Ludwigshafen, Schloßhofstraße, die ersten Mannschaften des F.C. Pfalz und des F.C. Phönix Ludwigshafen. Beide Vereine haben im Verlauf der Saison gleiche Punkte erreicht, weshalb zur Bestimmung des Meisters des Bezirks ein Aufstehungsplatz erforderlich ist. Der Aufstehungsplatz tritt dann in die weiteren Spiele um die Pfalz- und Reichshalle ein. Das höchst interessante Treiben findet bei jeder Witterung statt und wird bis zur Aufhebung durchgehalten.

Am morgigen Sonntag findet auf dem Feldsportplatz bei der Volkshalle das Privatspiel zwischen Sportklub Germania und Fußballgesellschaft 1908 Ludwigs-hafen statt. Es ist ein sehr interessantes Spiel zu erwarten, zumal 1908 im Pfalzgau an dritter Stelle steht und Germania verschiedene neue Spieler erhalten hat. Spielbeginn 12 Uhr.

Nachtrag zum lokalen Teil.

Bekämpfung des Lebensmittelwunders. Im Monat Dezember 1916 gelangten im Bezirk Mannheim wegen Verfehlungen gegen die kriegswirtschaftlichen Bestimmungen auf dem Gebiete des Lebensmittelverkehrs und der Bekämpfung des Kriegswunders zur Anzeige 103 Personen, deren Verurteilung größtenteils erfolgt ist oder die ihrer Bestrafung noch entgegensehen. Im einzelnen entfallen die Anzeigen auf: Agram 1, Bäder 5, Darm- und Gewürzhandel 1, Drogerie 1, Geflügelhändler 1, Geschäftsführer (Händler) 2, Hausierer 1, Kaufleute und Reisende 6, Kolonialwarenhandlung 30, Lebensmittel 4, Lumpenhändler 1, Metzger 3, Milchhändler 2, Oelhändler 1, Obst- und Gemüsehändler 20, Privats 1, Schokoladenhändler 3, Seifenhändler 1, Tiere 2.

Geheimrat Gothein: Der Wiederaufbau des deutschen Handels.

N. Heidelberg, 12. Jan. Im vollbesetzten großen Saale des Neuen Kollegienhauses sprach heute abend Geheimrat Gothein in 12 stündigem Vortrag über den Wiederaufbau des deutschen Handels. Er gab ein umfassendes Bild von der Gesamtlage des deutschen Handels seit Kriegsbeginn und kritisierte sodann die Ausfichten, welche sich nach Abschluß des Krieges dem deutschen Handel eröffnen. Hier seien nur einige Hauptgedanken des Vortrages wiedergegeben. — Während durch den Krieg die Leistungen von Rohstoffen und Industrie eine gewaltige Steigerung erfahren, sah sich der Handel völlig ausgeschaltet. An Stelle des freien Handels trat die Organisation. Demnach hat sich die Organisation, so besonders die R.E.G. und die Einkaufsgemeinschaft süddeutscher Städte, als es sich darum handelte, den kleinen Meistern aus dem Ausland kommenden Gütern zusammenzufassen und zu verteilern; versucht hat sie, als sie auch auf den übrigen Handel ihr Hand legte; hier zeigte sich der Mangel an kaufmännischer Schulung, Einigkeit und Erleichterung. Die Organisation, welche an Stelle des Handels trat, sah vom Dienste der Groß- und Klein-händler ab, außer in der Verteilung. Die großen Gesellschaften, welche sich für einzelne Handelszweige bildeten (Weder, Metall etc.), haben sich für Staat und Meer als unentbehrlich erwiesen. Bei dem wichtigsten Punkte des Handels, dem Nahrungsmittelmarkt, trat an Stelle dieser Zentralisierung die Zentralisierung durch die Kommunalverbände. Diese letzteren haben sich gut bewährt als Selbstversorger, sie haben verlangt als Lieferungsverbände. Jeder Bezirk schloß sich ab vom andern. So entstand z. B. der Kleinsten zwischen Mannheim und Ludwigshafen. Mannheim, dessen Lage im Frieden die denkbar günstigste war, befindet sich im Krieges in der übelsten Lage; es steht sich eingesperrt zwischen 3 Landesgrenzen — und kein eigenes Hinterland kann wenig liefern. — Wo die Kommunalverbände nicht ausreichten, wurde zu ihrer Ergänzung eine zentrale Organisation geschaffen. Günstigstes leistete diese in der Getreideversorgung. — Die Lösung liegt auf den übrigen Gebieten der Nahrungsmittelversorgung; denn eine obrigkeitliche Regulierung der landwirtschaftlichen Produktion ist unmöglich. Das hat sich am schlagendsten bei der Kartoffelversorgung gezeigt. In der Preisbildung verlagte die zentrale Organisation so gut wie vollständig; konsequent gemacht hat die Theorie, daß die Produktionskosten den Preis bestimmen müssen; recht behalten hat das alle Gesetze der Preisregulierung durch Angebot und Nachfrage. — Eine Rückkehr zu den alten Verhältnissen ist vorerst nicht möglich; eine aber Verhinderung der Preissteigerungen fordert, ist im Arrium. Es sollte vielmehr, soweit wie irgend möglich, der

Dandel zugezogen werden von den Organisationen, was überall, wo es möglich, gute Früchte gezeitigt hat. — Die Schuld an den bestehenden Mängeln trifft am wenigsten die Regierungen, sondern fällt am meisten der öffentlichen Meinung, den großen Massen zur Last, deren Unorganisiertheit sich aufs Neue erwiesen hat. Nach Abschluß des Krieges wird eine höhere Kritik des Handels nicht ganz zu vermeiden sein. Bei der Vorbereitung in die Friedenswirtschaft ist auf eine Kartierung nicht gleich zu verzichten; die des Vieles und der Schaftwaren wird wenigstens ein Jahr noch durchgeführt werden müssen; es ist auch für die Zukunft nicht wünschenswert, daß wie so leicht der Einfuhr die Barrieren öffnen. Die landwirtschaftliche Produktion — abgesehen von Getreide — wird aber sofort freigegeben werden müssen. Die Preisbildung wird sich wieder durch Angebot und Nachfrage regeln. Die R.E.G. wird verschwinden, die großen Zündstoffe werden bleiben. Ein unbedingtes Erfordernis wird die Kartierung der Schiffsräume sein. Der Einfuhrhandel (besonders wichtig: Getreide, Futtermittel, Kaufkraft, Rohstoffe für die Textilindustrie) muß die Basis des Ausfuhrhandels bilden. Die Regelung der Valuta wird keine großen Schwierigkeiten bieten. — Auf dem Gebiet der Handelspolitik wird Deutschland weiterhinaus auf der bisher erzielten Höhe sein. Ein enger handelspolitischer Zusammenhang mit Österreich-Ungarn wird kaum möglich sein. Die Selbstversorgung Mitteleuropas hat sich zwar teilweise im Krieg bewährt; im Frieden wird Deutschland die Frage des freien Weltverkehrs bieten. Dem Handel winken für die Zukunft glänzende Sines auf dem Gebiete des internationalen Handels. (Zürcherischer Bericht.)

Die Volksernährung.

Verwendung von Kohlrüben.

Berlin, 12. Jan. (W.B. Nichtamtlich.) Die Knappheit von Kartoffeln macht eine möglichst starke Heranziehung der Kohlrüben unabwendbar. Die Kohlrübe hält sich im Gegensatz zur Kartoffel für menschlichen Genuß in allgemeinen nur bis Mitte März. Deshalb muß, um für später genug Kartoffeln zu haben, mit Nachdruck auf möglichst reichliche Verwendung von Kohlrüben in den nächsten Monaten hingewirkt werden. In Preußen ist die Anordnung ergangen, daß überall, wo genügend Kohlrüben vorhanden sind, die Wochenportionen auf drei Pfund Kartoffeln herabgesetzt wird und daß die fort-fallende Kartoffelmenge durch mindestens die doppelte Menge Kohlrüben ersetzt wird. Die Kartoffelzulage für Schwerarbeiter bleibt bestehen. Den übrigen Bundesstaaten wurde, soweit es die Verhältnisse zulassen, das gleiche Verfahren anempfohlen.

Die Einfuhr von Schweizer Käse.

Berlin, 11. Jan. Die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H., Warenabteilung 13, Käse, gibt bekannt, daß die Geltungsbauer der Regelung von Einfuhr und Vertrieb von Schweizer Hartkäse (Emmentaler Käse) — Bestimmungen vom 20. September 1916 — zunächst bis zum 30. April 1917 verlängert wird. Den gleichen Bestimmungen werden von jetzt an auch Einfuhr und Vertrieb von Schweizer Kräuterkäse unterworfen, jedoch wird für die Käsearten die für die Zufügbarkeit der Berechnung erforderlichen Mindestmenge auf nur 100 Kilogramm festgesetzt. Die Bestimmungen für Verkauf im Zwischenhandel und im Auskauf kommen bei ihnen nicht zur Anwendung und der Großhandelsabschlußschlag von 10 Pfennigen für das Pfund gilt nur bei Abgabe der Ware in Originalpackung, wird dagegen auf 15 Pfennige erhöht, soweit die Ware in Teilmengen (nicht in Originalpackung) abzugeben wird. Abbrüche der für Einfuhr und Vertrieb von Schweizer Kräuterkäse geltenden Bestimmungen sind von der Berechnungsstelle für Schweizer Käse in München 8 zu beziehen. Bis auf weiteres dürfen folgende Preise bei dem Verkauf an den Verbraucher im Kleinhandel nicht überschritten werden: bei Schweizer Hartkäse (Emmentaler Käse) und Hartem (getrocknetem) Kräuterkäse Mk. 2.60, bei weichem Kräuterkäse Mk. 2.40 für ein Pfund. Auch die Einfuhr von Emmentaler Schachtelkäse unterliegt nunmehr dem Berechnungsverkehr; nähere Auskunft erteilt die Berechnungsstelle für Schweizer Käse in München. (W.B.)

Letzte Meldungen.

Der Wiener Bericht.

Wien, 13. Jan. (W.B. Nichtamtlich.) Amlich wird verkauft.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Mihales, westlich Boden, wurde durch osmanische Truppen gekürrt. 400 Mann und einige Maschinen-

gewehre blieben in der Hand des Angreifers. Gleichzeitlich nahmen die Bulgaren ein noch von den Russen besetztes Kloster nördlich des Buzakuffes nächst dessen Mündung.

Beiderseits des Dniestros wiesen österreichisch-ungarische und deutsche Kräfte russische Angriffe zum Teil im Handgemenge restlos ab.

Nördlich des Stanistales wurde durch Angriff deutscher Abteilungen Gelände gewonnen. 4 Offiziere und 170 Mann wurden gefangen, 7 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer erbeutet.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Tag unverändert.

Der selbstverletzte Chef des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Russische Truppentransporte nach Besarabien.

Wien, 13. Jan. (Priv.-Tel. z. B.) Die „Wiener allgemeine Zeitung“ meldet aus Petersburg: Auf den südöstlichen Eisenbahnen wurde die Beförderung von Militär zum Teil gänzlich eingestellt, zum Teil stark beschränkt. Die Maßregel soll mit harten russischen Truppentransporten aus allen russischen Gouvernements nach Besarabien zusammenhängen.

Von der schweizer Grenze, 13. Jan. (Priv.-Tel. z. R.) Laut Schweizer Korrespondenzmeldungen aus Petersburg berichtet die russische Zeitung „Kowost“, daß die Bahnlinie von Tecucin nach Karakerei durch dauerndes feindliches Artilleriefeuer unterbrochen ist. Das russisch-rumänische Hauptquartier ist weiter zurück in die Gegend von Berlad verlegt.

Schweres Unglück auf dem Main — 12 Personen ertrunken.

Hesslingen, 13. Jan. (W.B. Nichtamtlich.) Heute Morgen gegen 6 Uhr ereignete sich auf dem Main bei Kletten Großenburg beim Ueberfahren von 25 Arbeitern, unter denen sich eine Frau befand, ein schweres Unglück. In der Dunkelheit fuhr die Fähre gegen die Schleusenanlage, wodurch der Rachen umkippte, und die Insassen rückwärts in den Main fielen. Von den 25 Personen wurden nur 13 gerettet, die übrigen 12 sind ertrunken, darunter der Fahrmann; eine Leiche wurde bereits gelandet.

Fliegeralarm in Paris.

Von der schweizer Grenze, 13. Jan. (Priv.-Tel. z. R.) Laut Berner Tagblatt meldet die Zeitung „Havas“ aus Paris: Nachrichten von der Front meldeten am Donnerstag Abend, daß Zeppeline und feindliche Flugzeuge sich gegen Süden gewendet hätten. Sofort wurden in Paris die nötigen Vorsichtsmaßnahmen ergriffen. Der Alarm dauerte von 6.45—7.40 Uhr. Ein Angriff erfolgte aber nicht.

Kündigung italienischer Handelsverträge.

Basel, 13. Jan. (W.B. Nichtamtlich.) Nach einer Depesche aus Rom enthält das italienische Amtsblatt eine Bekanntmachung des Ministeriums des Aeußern, nach der Handelsverträge mit Japan, Rumänien, Rußland, Serbien, Spanien und der Schweiz gekündigt werden und mit dem 31. Dezember ihre Wirksamkeit verlieren.

Bern, 13. Jan. (W.B. Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet aus Buenos Aires: Der Minister des Aeußern hat verfügt, daß die deutschen Matrosen des Kanonenbootes „Eber“, die auf der Insel Martin Garcia interniert sind, am Bord des österreichischen Dampfers „Seydlitz“ verbracht werden sollen, der im Hafen von Bahia Blanca liegt; 100 argentinische Marinejagden werden mit ihrer Bewachung betraut.

Reparaturen und Erweiterungen elektrischer Licht- u. Kraftanlagen schnell und sachgemäß
BROWN, BOVERI & CIE. A.G.
 Abt. Installationen vom Stollz & Co. Elek. u. M. H.
 O 4.8/9 Telefon 662.980.2032
 Hauptniederlage der Osramlampe.

alle die Triumphe im Konzertsaal! Der Königlich-Preussische Generalmusikdirektor (sagt inzwischen die Musik zu Ernst von Wolzogen's Singspiel „Feuersnot“ (1900), seine Salome (1905), Elektra (1909), den Rosenkavalier (1911), Ariadne auf Naxos (1912). In Berlin nahmen allerhöchste Personen höchsten Ansehens an der Feuersnot, die Aufführungen aller dieser musikalischen Arbeiten fanden denn auch anerkennend der Berliner Hofoper statt, zum Teil in Dresden.

Rufen wir die Ziffern sprechen! Salome hat von 1905—1912 über hundert Aufführungen gehabt, der Rosenkavalier in einem Jahre (1911) schon 28 Vorstellungen, Feuersnot in einem Jahrzeit nur 100, Elektra überhaupt nur 214 Vorstellungen. Elektra verschwand, Quantum kam überhaupt nicht auf, Salome hatte einen schnell vernehmlichen Sensationserfolg, Feuersnot wird allmählich wieder aufgenommen. Unsere Mannheimer Staatsoper kennt weder Quantum noch Elektra, aber Salome hatte im Jahre 1906/7 dreizehn Aufführungen, im Jahre 1907/8 noch fünf weitere. Wer die Rollen der Hofopertheater vergleicht will, wird finden, daß dieser Erfolg ein ganz außerordentlicher, fast beispiellos ist. — Richard Strauß ist populär geworden. „Ich fordere, und man soll“, schrieb einst Beethoven. Auch Richard Strauß kann das selbe sagen; aber wenn er sich „beachten“ läßt, so schilt man ihn einen Geschäftsmann. Unsere Musikfreunde, die noch mit frischen, gesunden Sinnen hören, erkennen sich in seinen schönen Liedern, der Kammermusikwerke des werdenden Meisters, erkennen sich an der Barocke für Klavier und Orgel, an Till Eulenspiengels lustigen Streichen, an so vielen Puststücken voll Reiz der Erfindung, die der Rosenkavalier birgt. Wir werden nun drei musikalische Werke des Meisters in kurzer Folge hören, dazu einen Konzertsabend haben. In Summa: eine Strauß-Woche. Eine solche haben Wien und Köln 1911 gehabt, aber auch niederländische Städte wie Essen und Aachen haben es schon vor einigen Jahren zu Straußtagen gebracht. Es werden jeweils große Kunstereignisse, wir dürfen uns also wohl auf die mit der neuentstehenden Salome beginnenden Straußabende unseres Hoftheaters freuen. Der Meister wird den Aufführungen seiner Salome und seiner neuen Ariadne betrauen, und den Rosenkavalier werden wir unter Leitung des Herrn Dr. Richard Strauß genießen. Empfangen wir ihn mit frischem Mut!

Richard Strauß-Woche.

Es ist schon lange her, daß Mannheim die Freude hatte, Meister Richard Strauß am Dirigentenpult zu sehen und eine seiner unpopulären Dichtungen unter seiner eigenen Leitung zu hören. Durch die hervorragenden Aufführungen seiner Werke am Hoftheater und in den Akademienkonzerten hat das Mannheimer

Publikum Gelegenheit gehabt, sich einerseits an die manchmal etwas troffen Farben seiner Kompositionen zu gewöhnen, andererseits die wirkliche Großzügigkeit der Form zu entdecken. Strauß wird hier nun „Ein Heldensohn“ dirigieren, die geniale Schilderung eines Helden, welcher durch Kampf und Sieg bis zu seiner Weltmacht und Vollendung gelangt. Man wird nicht fehl gehen, zu vermuten, daß dem Komponisten in seiner Phantasie sein eigenes Ringen und Streben vorgeschwebt hat, bringt doch der 6. Satz: „Des Helden Heldenswerte“, einen Akzentpunkt von Reminiszenzen seiner eigenen früheren Werke, und ist auch der 2. Satz: „Des Helden Wirtshaus“, mit seinen verwegenen Melodien ein brillantes Tonbild eines waghelben Kritikers und vorbildlicher Bläser. Doch sei es, wie es wolle, man wird sich wieder an der genialen Art und Weise, wie der Komponist seine Absichten vertritt, nicht satt, und an den vielen Schönheiten, an welchen das Werk so reich ist, begeistern.

Die Orchesterleistung, in der Strauß in der Jetztzeit unübertroffen ist, erfordert einen großen orchestralen Apparat, welcher mit kammernweiser Meisterschaft behandelt wird, allerdings nicht ohne das höchste in technischen Schwierigkeiten von dem Orchester zu fordern.

Den Abend eröffnet Beethoven's 4. Symphonie unter Leitung des Herrn Hofkapellmeisters Wilhelm Farnbacher. Aufgehend wird Herr Hofoperinsänger Wilhelm Jenien seine Künstlerkraft in der Wiedergabe zweier Straußscher Lieder mit Orchesterbegleitung aufs neue beweisen.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Großh. Hof- und National-Theater Mannheim (Spielplan). Sonntag, 14. Jan. (Küher Abonn. hohe Preise): Neu einstudiert: „Salome“, (R.) Intendant. D.: Furtwängler. Anfang 7 Uhr. — Montag, 15. Jan.: Keine Vorstellung. — Dienstag, 16. Jan. (Küher Abonn. hohe Preise): „Ariadne auf Naxos“. Anfang 7 Uhr. — Mittwoch, 17. Jan.: Volksoberleitung: „Maria Magdalena“, Anfang 7 Uhr. — Donnerstag, 18. Jan. (Küher Abonn. hohe Preise): Neu einstudiert: „Der Rosenkavalier“. Anfang 8 Uhr. — Freitag, 19. Jan. (A. Keine Preise): „Der gefesselte Sklave“. Anfang 8 Uhr. — Samstag, 20. Jan. (C. Keine Preise): „Im weichen Rohr“. Anfang 7 1/2 Uhr. — Sonntag, 21. Jan. (A. hohe Preise): „Die Königin von Saba“. Anfang 8 Uhr.

Neues Theater (Spielplan).

Sonntag, 14. Jan.: „Die fünf Frankfurter“, Anfang 7 Uhr. — Montag, 15. Jan.: „Ein-Häuptling-Begegnung“, Der Reub der Sibirierinnen“, Anfang 7 1/2 Uhr. — Mittwoch, 17. Jan.: „Strauß-Konzert“. — Sonntag, 21. Jan.: „Die spanische Fluge“, Anfang 7 1/2 Uhr.

Gastspielreise des Mannheimer Hoftheaters in der Schweiz.

Das Hoftheater ist eingeladen worden, Ende Januar „Ariadne auf Naxos“ in den Hauptstädten der Schweiz zur Aufführung zu bringen. Dr. Richard Strauß wird selbst dirigieren. Die Oper soll genau in der Mannheimer Fassung und Einstudierung gegeben werden, weshalb das gesamte Orchester mitgehen und der ganze Dekorations- und Kostüm-Apparat mitgeführt werden muß. Kurz in einigen Hauptstädten sollen Gastspiele von der Wiener Hofoper mitwirken, die für diesen Zweck verpflichtet wurden, wie man an das Hoftheater herangetreten war. Außerdem soll auch ein großes Richard Strauß-Konzert im gesamten Hoftheater-Orchester in Basel stattfinden, das der Komponist ebenfalls selbst dirigieren wird.

Das der Kunsthaus.

Das kunstwissenschaftliche Institut wurde durch ein Geschenk von besonderer Bedeutung bereichert. Ein Schweizer Kunstfreund, der bereits früher dem Institut eine Reihe wertvoller Bücher und Buchhände überreichte, schenkte ein Ganzes Exemplar des familiären Handbuchs der heiligen Schriften der Bibel, die feinsten als Prunkstück deutscher Buchbinderei aus der Bura angefertigt war. Die beiden starken Bände werden demnächst im Lesesaal öffentlich ausgestellt werden.

Die Bibliothek konnte in ihrem Bestande nach den verschiedenen Richtungen erweitert werden, da es dem Leiter des Instituts trotz seiner derzeitigen militärischen Verwendung noch möglich war, wesentliche Arbeiten zu erledigen. Auch der Reichsrat der Zeitschriften hat ihr Erscheinen, wenn auch oft noch unregelmäßig, wieder aufgenommen. Die liegen nach wie vor im Lesesaal zur öffentlichen Verfügung offen. Die ausgiebige Nachhermachung aller Neuerwerbungen des graphischen Kabinetts und kunstwissenschaftlichen Institutes wird in allem Umfang allerdings erst nach Friedensschluß eintreten können mit einer infolge der wachsenden Ausdehnung notwendig werdenden Erweiterung der Gesamtsammlungen.

Für die nächste Zeit wird eine Ausstellung von Kunstzeichnungen Hans Thoma's, Emil Zugos u. a. m. von Albert Lang vorbereitet, die einen interessanten Einblick in das gleichgerichtete Schaffen dieser Künstler gestattet. Späterhin soll, wenn die Zeitumstände es zulassen, eine Ausstellung von Rübensbildern und Plakaten von Paul Denis folgen; auch Unternehmern, die die Ausstellungsstärke des graphischen Kabinetts langsam weiterzuführen beabsichtigen, sind

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Tante, Frau

Katharina Bantsch Wwe. geb. Christmann

heute im Alter von 91 Jahren sanft verschieden ist

Mannheim, 12. Januar 1917.

T 6, 23

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, 15. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 1/10 Uhr verschied meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Frau

Lina Bräutigam

nach langem, schweren Leiden im Alter von 55 Jahren. Mannheim, den 13. Januar 1917.

In tiefer Trauer namens der Hinterbliebenen: Franz Bräutigam und Kinder.

Die Beerdigung findet am Montag, den 14. Januar, nachm. 2 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns betroffenen schmerzlichen Verluste meines lieben Mannes, unseres Bruders, Schwagers und Onkel

Theodor Spirtz

sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank, besonders Schwester Emma Funk für ihre liebevolle Pflege.

Mannheim (G 7, 1), 13. Januar 1917

Die trauernden Hinterbliebenen.

Johannes Christian

Die glückliche Geburt eines kräftigen, gesunden Jungen zeigen hoch erfreut an Bergassessor Fönnassmann und Frau Lusi geb. Beyer

Buer-Erie (Westfalen), Friedrichstraße 45.

Bekanntmachung.

Aus der Stadt und Johann Eduard-Hausener-Stiftung sind auf 18. März 1917 zwei Auktions-Versteigerungen in der Stadt an hier zu veräußern, unbemittelte Waisen zu veräußern. Voraussetzungen sind: ein Vermögen von mindestens 1000 Mark, nicht unter 18 Jahren und nicht über 40 Jahre alt ist und das Vermögen in Mannheim gem. d. Stat. der Prämienverwaltung nicht unter 25 und nicht über 40 Jahre alt sein. Die Prämien müssen deutsche Reichsmark sein. Gelde, deren Bestand über 1000 Mark über 1. Februar 1917 außer Eingezeichnet werden. Mannheim, den 2. Januar 1917. Stiftungskommission: von Hollander, Gönner.

Jagd-Verpachtung.

Die Verpachtung der Jagd im Jagdgebiet 11 Regener wird im Büro der Stadt- und Kreisverwaltung, Eisenring 40, Zimmer Nr. 2, am Donnerstag, den 15. Januar 1917 vormittags 11 Uhr

im Wege der öffentlichen Versteigerung für die Zeit vom 1. Februar 1917 bis 31. Januar 1918 neu verpachtet.

Der Jagdgebiet umfasst folgende Flächen: Das Niederfeld, Hofsberg, Hügel, Haingarten, Waldpark und die Hofsberg-Anlage, 40 ha. Die Verpachtung können bis zum Einreichungs-Termin jeweils von 10-12 und 5-6 Uhr auf dem genannten Büro eingesehen werden. Als Bieter werden nur solche Personen zugelassen, welche sich im Besitz eines Jagdpasses befinden oder durch ein Zeugnis des zuständigen Bezirksamtes nachweisen daß gegen die Erteilung eines Jagdpasses Bedenken nicht bestehen. Mannheim, den 8. Januar 1917. Städt. Amtverwaltung Krebs.

Bekanntmachung für die Rheinschiffahrt

Gegenüber der Währungsreform in Mannheim (am 7. d. Mts. und 20. d. Mts. unterteilt) ist mitten im Strom ein kleiner Riefen entstanden. In dem Riefen sind die Schiffe, welche auf der dort verlaufenden Straße zu verkehren, gefährdet. Um die Gefahr abzuwenden, ist es notwendig, die Riefen mit einem mit Vermauerung versehenen Damm zu verfüllen. Mannheim und Sörger, 12. Januar 1917. Gr. Rheinbau-Inspektion R. Strauß u. A. Bauamt Siebert. J. W. Wirthler.



Odeon-Haus Karlsruher, Kaiserstr. 135, Telefon 339.

Advertisement for Bayerische Sanitäts-Geldlotterie. Nächste Woche garantiert Ziehung. Bayerische Sanitäts-Geldlotterie. Gesamtgewinn Mk. 60000. Hauptgewinn Mk. 20000 3000. Lospreis Mk. 1.10 (11 Stück Mk. 11.10). Porto und Liste 35 Pfg. extra. Moritz Herzberger Mannheim, P 6, 1 u. E 3, 17.

Amtliche Impressionen Dr. J. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H.

Grill Karten. Ihre am 11. Januar in Freiburg i. Br. vollzogene Kriegsteilnahme geben hiermit bekannt Ulrich Hoffmann Kommandant des Schiffbauzuges, Kommandant zum Reichs-Marine-Unterschiff und Elisabeth Hoffmann, geb. Rupp Charlottenburg, Schloßstraße 45.

Kriegsversicherungen, Kriegs-Unfall-Versicherungen und Lebensversicherungen. Oesterreichischen Phönix Karl Theodor Balz Mann 6 m, Friedrichsring, U 3, 17. Telefon 3640.

Kirchen-Ansagen. Evangelisch-protestantische Gemeinde. Sonntag, den 14. Januar 1917. Trinitatiskirche, Sonntag 9 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Schmidt. 10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Schmidt. 11 Uhr Abendgottesdienst, Stadtpfarrer Schmidt. 12 Uhr Gottesdienst, Stadtpfarrer Schmidt.

Freireligiöse Gemeinde. Am 14. Januar 1917, vorm. um 10 Uhr, in der Aula des Realgymnasiums, Tullastraße 4, Sonntagsfeier mit Ansprache des Herrn Rudolf Walbaum Prediger der Religionsgemeinschaftlicher Protestanten in Mannheim aber

Dr. wirtz, Spezialarzt Dr. Homöopathie und Naturheilmethoden. Karlsruher, S. Georgs-Brüderstraße 2, 1. Spezialbehandlung von Haut- und Nerven-, Leber-, Lungenerkrankungen, Gicht, Erkrankungen, Trankfluß, Verdauungsstörungen, Bluthochdruck, Bluthochdruck, Bluthochdruck.

Möbl. Zimmer. mit möbl. Tisch und ungef. Stuhl, sehr schön auf längere Dauer zu mieten gesucht. Moritz Herzberger durch die Verlagsbuchhandlung u. Nr. 2124 erbitten.

Bekanntmachung. Jahresfeier d. v. Die Stiftung der Freiherren von Hövel'sche Stiftung werden hiermit eingeladen, die Stiftungsfestlichkeiten über die Verhältnisse im Stiftungsjahr 1916/17 im Ende Februar d. J. einzureichen. Gemäßige Stimmanteile können bei der Vertilgung der Beschlüsse nicht befristet werden, sondern werden durch den Stiftungsrat zur Rechenschaft gezogen werden. Mannheim, 10. Jan. 1917. Stiftungsrat der Freiherren von Hövel'schen Stiftung, von Hollander.

Amtliche Bekanntmachungen. Freiherren von Hövel'sche Stiftung in Mannheim. Jahresfeier pro 1917 betreffend. I. Nach den Statuten der Freiherren von Hövel'schen Stiftung soll alljährlich am Schluß des Schuljahres eine Prüfung der weltlichen Stifflinge und Auszeichnung ihrer Arbeiten, die Prämienverteilung an mündliche und weltliche Stifflinge, sowie die Verteilung von Auszeichnungen stattfinden. Die Verteilung der diesjährigen Prüfung der weltlichen Stifflinge und Auszeichnung deren Arbeiten haben wir auf Samstag, den 28. April 1917, vormittags 11 Uhr, und die Prämien- und Preisverteilung auf Sonntag, den 29. April 1917, nachmittags 4 Uhr, in Aussicht genommen. II. Eine Abtheilung der Stifflinge von Hövel hat die Bestimmung, die Heranbildung und Unterweisung hiesiger Bürger zu fördern, welche aus der Volksschule entlassen sind, und über ihre Befähigung, ihren Acker und für religiös-wissenschaftliche Arbeiten zu beschäftigen, in der Gewerbeprüfung, sondern auch weitere Belohnungen in Verabreichung von Schulartikeln und Geldprämien. Der § 2 der Statuten stellt folgende Aufnahmebedingungen: Das Aufnahme in diese Stifftungsabteilung eignen sich unbemittelte Bürger ohne Unterschied der christlichen Konfession, welche aus der Volksschule entlassen sind, und über ihre Befähigung, ihren Acker und für religiös-wissenschaftliche Arbeiten zu beschäftigen, in der Gewerbeprüfung, sondern auch weitere Belohnungen in Verabreichung von Schulartikeln und Geldprämien. III. In der Freiherren von Hövel'schen Stiftung, Jalousiehalle, für unbemittelte, der Volksschule entlassene hiesige Bürgerkinder der christlichen Konfession werden einige Plätze frei. Aufnahmegebühren sind unter Begründung des Bedarfs und Verfügung des Gewerks, Pfarramtlichen und des letzten Schulamtes bis spätestens Ende Februar d. J. schriftlich an der (Statuten) einzureichen. IV. Aus der 2. Abtheilung der Freiherren von Hövel'schen Stiftung sind einige Auszeichnungspreise in Höhe von je mindestens 200 Mk. zu vergeben. Bewerberfähige sind unbemittelte Bürgerkinder christlicher Konfession der Stadt Mannheim, welche das 14. Lebensjahr zurückgelegt haben, durch einen reinen hiesigen Wohnort sich auszeichnen und einen hiesigen Staatsangehörigen heiraten. Bei gleicher Befähigung erhalten jene den Vorzug, welche sich in der 2. Abtheilung der Stiftung auszeichnen. Bewerberinnen haben ihre Gesuche schriftlich unter Vorlegung ihrer Verhältnisse und unter Anfügung eines Geburtszeugnisses, eines Pfarramtlichen und eines Dienstzeugnisses, eines Vermögenszeugnisses und eines Stimmzeugnisses der zuständigen Behörde für sie, sowie eines Staatsangehörigkeitszeugnisses, eines Dienstzeugnisses und eines Stimmzeugnisses der zuständigen Behörde und der Angabe der Religion für den Prämientag bis spätestens Ende Februar d. J. an der (Statuten) einzureichen. Mannheim, den 10. Januar 1917. Stiftungsrat der Freiherren von Hövel'schen Stiftung, von Hollander.

Straßenbahn. Es wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß ein Vergleich der im Bereich der Straßenbahn und der Bahn nach Döhrheim im Monat Dezember 1916 gefundene Gegenstände a) in Handlung der Verwaltungsgeschäftes der Straßenbahn in Mannheim - Köllnstraße 1 - b) in Handlung der Straßenbahn in Döhrheim a. H. Köllnstraße Nr. 69 während 9 Wochen zur Einreichung anberufen ist. Mannheim, 12. Jan. 1917. Straßenbahnamt.

Bekanntmachung. Aufgebot von Pfandscheinen. Es wurde der Antrag gestellt folgende Pfandscheine des Städtischen Vermögens Mannheimer, welche angefallen sind, nach § 33 der Verordnungen anzuzeigen: Nr. 1 Nr. 107820 vom 2. November 1916, Nr. 1 Nr. 7682 vom 2. November 1916. Die Inhaber dieser Pfandscheine werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche unter Vorlage der Pfandscheine innerhalb 4 Wochen vom Tage der Erscheinung dieser Bekanntmachung an gerechnet beim Städt. Vermögenamt, O. 1 geltend zu machen, widrigenfalls die Pfandscheine an den Verfall kommen werden. Mannheim, 12. Jan. 1917. Städtisches Vermögenamt.

Polstische Nähnmaschinen aller Systeme repariert 86 Kreuzstraße, A. S. 2.

